

Magischer Kult am Flüela

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Magischer Kult am Flüela

WEF 2018 in Davos. Lassen wir den Film noch einmal ablaufen. Die Tage im Landwassertal können auch so verstanden werden: als sakrale Inszenierung, als rituelle Selbstvergewisserung derer, die sich selber «world economy» nennen. Die Liturgie spielt sich ab in geschützten Räumen, angeleitet von vertrautem Personal. Viele Angehörige der versammelten Gemeinschaft sehen einander ähnlich – in der Hautfarbe, im Geschlecht, im Anzug, in der benutzten Sprache.

«Creating a shared future in a fragmented world». Die Auserwählten dürfen sich ein wenig als SchöpferInnen verstehen und als jene, die eine auseinandergebrochene Welt wieder verbinden – als HeilerInnen. Aber die Welt muss aussen vor bleiben. Unmutskundgebungen haben keinen Platz. Man bewegt sich in abgedunkelten Limousinen durch den dämpfenden Schnee. In zur Schau gestellter Toleranz werden einige Menschen anderer Bekenntnisse in den heiligen Bezirk eingelassen. Der schweizerische Bundespräsident plädiert für eine Welt der sozialen Inklusion und für das Primat des Politischen.

Seinen Höhepunkt erreicht der Kult in Davos mit der Ankunft des mächtigsten Mannes. Noch vor kurzem verspottete er die *global community*, und diese murrte noch vor einem Jahr gehörig über seine Wahl. Aber jetzt möchte man ihn sehen, berühren und hören, wie er davon spricht, dass sein Reich an erster Stelle stehe, aber alle eingeladen seien, ihr Gold und Silber dorthin zu tragen, auf dass es sich magisch vermehre. Willfährig legen nicht wenige Business Leader ein solches Versprechen ab.

Doch gerade im Moment der Huldigung des Präsidenten zerreißt der Vorhang. Mit der Machttrunkenheit dieses Kults fällt der Schleier des WEF. Die Gewalt und die Leere hinter den Weltverbesserungsformeln kommen zum Vorschein: Die marktgläubige Gemeinde nimmt offenbar in Kauf, dass Frauen verachtet, Nicht-Weisse missachtet, Mittellose ausgegrenzt, Institutionen zertrümmert, politische GegnerInnen verhöhnt werden und Wahrheit eine Frage von Macht ist. Denn dies verkörpert ja die Figur im Rampenlicht. Der Stargast habe seine Mission erfüllt, heisst es dazu von der WEF-Geschäftsleitung.

Gescheite Köpfe – noch in Davos – rufen in den Wind, man dürfe nicht schweigen im Angesicht des Leidens von Millionen, deren Würde täglich verletzt werde; als ob Armut und Ungerechtigkeit keine Ursache hätten. Die sogenannte gute Wirtschaftslage habe mit diesem Präsidenten nichts zu tun, und die gelobten Steuersenkungen könnten verheerende Auswirkungen zeitigen. Wer will, sieht die Schrift an der Wand.

Aber die «Glaubensgemeinschaft der Ökonomen» – das Bild prägte der kurz vor dem WEF verstorbene St. Galler Ökonom Hans Christoph Binswanger – bleibt bei ihrer Theologie: Der Markt wird es richten. Gnadenlose Konkurrenz und Eigennutz werden durch eine himmlische Hand in Gutes verwandelt. Binswanger erkannte die «alchemistische Ausrichtung des modernen Wirtschaftsprozesses» auf grenzenloses Wachstum. Wir müssten uns, so sein Vermächtnis, aus dieser Magie der Entgrenzung wieder befreien. ●

Hans Christoph Binswanger: *Die Wirklichkeit als Herausforderung. Grenzgänge eines Ökonomen.* Hamburg 2016.